

Jona vor Gott (Jona 4 und Jona 2)

Prof. D.Dr. Jörg Jeremias, München

Wenige Bücher des AT ragen theologisch so weit in den Horizont des NT hinein wie das Jonabuch. Und doch hat es sich um seiner einfachen, ja scheinbar einfältigen Sprache willen sehr unterschiedliche Deutungen gefallen lassen müssen¹. M. E. fallen die wichtigsten Entscheidungen bei der Beantwortung der Frage, wie die Beziehung der beiden Hälften des Büchleins (Jona 1-2 und 3-4) zueinander zu verstehen ist. Ich will sie hier neu angehen und grüße damit in Ehrerbietung den früheren systematischen Kollegen und jetzigen Bischof, Christoph Klein, dem ich mich über drei Jahrzehnte hinweg eng verbunden weiß.

1. Die beiden Teile des Buches

Die Erzählung von Jona ist deutlich zweigeteilt; beide Teile bieten eine analoge Szenenabfolge: Zweimal ergeht der Befehl Gottes an Jona, nach Ninive zu gehen, dem sich Jona anfangs verweigert (1,1-3), dem er später jedoch folgt (3,1-3); beide Male steht er danach Vertretern fremder Völker gegenüber: der aus aller Herren Länder zusammengesetzten Bootsbesatzung, einer Weltgesellschaft im Kleinen (1,4-16), und den Einwohnern der „bösen“, die Völker mit Gewalt bedrückenden Weltstadt Ninive (3,4-10); beide Male sind die Fremden von ihrem Untergang bedroht (jeweils אבד „zugrundegehen“ 1,6.14; 3,9); beide Male tritt ein namenloser Repräsentant auf (Kapitän 1,6; König 3,6), der trotz extremer Lebensbedrohung an der Hoffnung aufs Überleben für die ihm Anvertrauten festhält; beide Male beruft er sich dazu auf Gottes Erbarmen, das er mit dem berühmten prophetischen „Vielleicht“ einschränkt, um Gottes souveräner Freiheit Raum zu lassen (1,6; 3,9; vgl. Am 5,15; Zef 2,3; Joel 2,14). Beide Male aber steht am Ende des Buchteils ein Gespräch Jonas mit Gott, bei

¹ Vgl. J. Jeremias, *Das Jonabuch in der Forschung seit Hans Walter Wolff*, Anhang zu: H. W. Wolff, *Studien zum Jonabuch*, Neukirchen-Vluyn (1965) ²2003, 93-140.

dem Jona allein ist und das Erlebte im Angesicht Gottes und im Gespräch mit Gott verarbeitet (Kap. 2 und 4). Es versteht sich von selbst, dass die letztgenannten Kapitel den Höhe- und Zielpunkt der Erzählung darstellen.

Was ist der Sinn der beiden parallelen Erzählgänge? In der traditionellen Auslegung des Jonabuches sind sie üblicherweise im Sinne von Vorspiel und Hauptakt gedeutet worden, jedoch zu Unrecht. Schon die Tatsache, dass Jona in Kap. 2 Gott dankt, in Kap. 4 aber gegen Gott aufbegehrt, muss skeptisch stimmen. Auch die beiden Bekenntnisse Jonas fügen sich dieser Deutung kaum ein: Mit dem Bekenntnis zu Gott als dem Schöpfer der Welt (1,9) führt er die Matrosen zur Erkenntnis des wahren Gottes und letztendlich zu ihrer Bekehrung (1,16), mit dem Bekenntnis zu Gottes Barmherzigkeit (4,2) begründet er sein Unverständnis für Gottes Handeln, das ihm sein Leben verleidet. Vielmehr wird das Jonabuch erst voll verständlich, wenn erkannt ist, dass sowohl Kap. 1 und 3 als auch Kap. 2 und 4 in beabsichtigtem Kontrast zueinander gestaltet werden.

2. Die Matrosen und Ninive (Jona 1 und Jona 3)

Bei Kap. 1 und 3 kann ich mich kurz fassen. Mehrfach ist in letzter Zeit herausgestellt worden, dass die Matrosen in Jona 1 keineswegs für das Gleiche stehen wie Ninive in Kap. 3². Es geht dem Jonabuch keineswegs, wie man häufig simplifizierend gedeutet hat, um Gottes und Israels Verhältnis zur Völkerwelt im Allgemeinen, obwohl, wie oben gesehen, die durch die Seeleute repräsentierte Weltgesellschaft in mancher Hinsicht parallel zu Ninive dargestellt ist, insbesondere in der gemeinsamen Lebensbedrohung und in der gemeinsamen Hoffnung auf Bewahrung vor dem Tod durch den Gott, von dem sie doch nur vage Vorstellungen haben und mit dem sie erst durch Jona wirklich in Berührung kommen. Aber hier enden auch die Gemeinsamkeiten.

Die wichtigeren Unterschiede werden sichtbar, wenn die jeweilige Vorbildlichkeit der Völker in den Blick kommt. Dazu wird in Kap. 1 und 3 ganz Verschiedenes hervorgehoben. In Kap. 1 mühen sich die Matrosen mit entschlossenem

² So in Weiterführung von Beobachtungen H. Geses, Jona ben Amittai und das Jonabuch, in: ders., *Alttestamentliche Studien*, Tübingen 1991, 122-138, bes. M. Gerhards, *Studien zum Jonabuch*, BThSt 78, Neukirchen-Vluyn 2006, sowie J. Jeremias, *Die Sicht der Völker im Jonabuch (Jona 1 und 3)*, in: M. Witte (Hg.), *FS O. Kaiser*, BZAW 345/I, Berlin 2004, 555-567; zuletzt ders., *Die Propheten Joel – Obadja – Jona – Micha (ATD 24,3)*, Göttingen 2007, 75ff.

Einsatz um die Rettung des Lebens Jonas, bis diese evidentermaßen nicht mehr möglich ist. Vor allem aber gelangen sie schnell und konsequent zu der Erkenntnis, dass das Bekenntnis zu Gott dem Schöpfer der Welt und eine Flucht vor ihm einander schlechterdings ausschließen, was Jona erst mühsam lernen muss. – Ninive dagegen ist in Kap. 3 auf einem völlig anderen Gebiet Vorbild Israels. Ninive ist notorisch „böse“ und insofern voll und ganz untergangsbereit. Aber es fasst – wegen Jonas Ansage seines Untergangs! – Vertrauen zu ebendem Gott, der ihm die Vernichtung ankündigen lässt (3,5)! Dieses Vertrauen führt zu einem alle Glieder des Volkes umfassenden Gottesdienst (3,5; vgl. Joel 2,16) sowie zu einer in Israel ganz und gar unbekanntem Einbeziehung des Königs in die kollektive Selbstdemütigung³. Ja, mit dem extremen Trauerritus des Sitzens im Staub (V.6) wird der König seinerseits zum Vorbild der Bevölkerung, zusätzlich durch die Einbeziehung selbst der Tiere in die Bußriten⁴ und vor allem durch den entschiedenen Aufruf zu totaler Veränderung des Lebenswandels (V.7f.).

Anders als die Völkervielfalt auf dem Boot ist Ninive paradigmatisch „böse“. Weil „ihre (d.h. der Einwohner) Bosheit vor Gott gekommen ist“, sendet Gott Jona nach Ninive (1,2). Worin dieser „böse Weg“ bestand, bezeugt der König von Ninive in seinem Bußaufruf: in der „Gewalttat, die an ihren Händen haftet“ (3,8). Diesen Begriff, der von Haus aus Eingriff in Leben bedeutet, hatten die klassischen Propheten Israels, allen voran Amos (Am 3,10; 6,3), verwendet, um die Unterdrückung der Armen als unverträglich mit dem Glauben an Jahwe zu geißeln. Im Blick auf Ninive ist die Unterdrückung der Völkerwelt gemeint. Kurzum: Ninive (das erst Sanherib 701 v. Chr. zur Hauptstadt des neuassyrischen Weltreiches erhoben hatte und das der aus 2Kön 14,25 bekannte historische „Jona ben Amittai“ nie in dieser Funktion kennengelernt hat) ist im Jonabuch Typus aller grausamen, die Völker knechtenden Weltmächte, die in der Geschichte der Menschheit die Macht an sich gerissen haben, zur Zeit des Jonabuches am ehesten Typus der Ptolemäer⁵.

³ Wie insbesondere Wolff, Studien (s.Anm.1), 17f., und M. Gerhards, ebd. 185-187, gesehen haben, ist Jona 3,6-8 terminologisch vielfältig auf die Unbußfertigkeit Jojakims in Jer 36 bezogen.

⁴ Dass der Erzähler mit diesem Zug der idealen Buße Ninives reale Bräuche seiner Zeit vor Augen hat und sie steigert, haben jüngst M. Mulzer, Die Buße der Tiere in Jona 3,7f und Jdt 4,10, BN 111 (2002), 76-89 und M. Gerhards, Ninive im Jonabuch, in: J.F. Diehl u.a. (Hg.), FS D. Conrad, Waltrop 2003, 57-75; 68ff gezeigt.

⁵ Vgl. zur Begründung die in Anm. 2 genannten Arbeiten.

3. *Jona will lieber sterben als leben. (4,1-4)*

Und Jona? Ein Vergleich der Kapitel 2 und 4 ist dadurch erschwert, dass Kap. 2 literarkritisch umstritten ist. Zumindest im deutschsprachigen Raum wird der Psalm des Jona von einer Mehrzahl der Forscher literarisch für jünger gehalten als die Jonaerzählung selber. Das Jonabild des Psalms ist deutlich ein anderes als dasjenige der Erzählung. Im Psalm spricht ein Jona, der sich von Gott „verstoßen“ weiß und sich nach nichts stärker sehnt als nach der Nähe des Tempels, d.h. einem intensiven Gotteskontakt (V.5); der in der Not leidenschaftlich zu seinem Gott gefleht hat (V.8), der schon im Bauch des Fisches Gott danken kann und die Erfüllung seiner Gelübde ankündigt (V.10), wie es analog auch die bekehrten Matrosen tun (1,16); der schon im Bauch des Fisches zum Lehrer seiner Gemeinde wird und sie aufgrund seiner Erfahrung vor fehlgeleitetem Gottvertrauen warnt (V.9). Von einer Flucht Jonas oder gar von einem Eingeständnis seiner Schuld ist auch nicht andeutend die Rede. Jedoch beginnt eben hier die Frage, wie dieser Sachverhalt zu bewerten ist. Eine wachsende Zahl an Auslegern ist gegenwärtig der Auffassung, dass der Kontrast zwischen Jona 2 und 4 von vornherein beabsichtigt und das Jonabuch daher literarisch einheitlich ist⁶. Aber auch diejenigen Forscher (zu denen ich mich selber zähle), die die genannten Differenzen als Indiz eines literarischen Wachstums werten, müssten doch zugestehen, dass der Gegensatz zwischen der Suche Jonas nach Gottesnähe in Kap. 2 und Jonas Aufbegehren in Kap. 4, der durch die Einfügung des Psalms geschaffen wurde (und mit ihr – wie eingangs gesehen – die künstlerische Abrundung des Buches im Endtext), bewusst gesetzt sind. Ja, bei einer literarkritischen Deutung von Jona 2 wird der Kontrast zwischen dem geretteten und nun für seine Rettung dankenden Jona und dem Jona im Widerspruch zu Gott, der nur noch sterben will, insofern noch verschärft, als er durch die Einfügung des Psalms nachträglich betont herbeigeführt wird. Ein literarkritisch urteilender Ausleger muss insofern den Psalm noch weit ernster nehmen als ein Exeget, der ihn sogleich mit der Erzählung gegeben sieht; denn er muss das Jonabuch auf zwei Ebenen deuten: ohne und mit dem Psalm. Das soll im Folgenden geschehen. Ich setze also ein mit Kap. 4.

⁶ Von den zuvor zitierten Autoren gilt dies für H. Gese und M. Gerhards, sonst im deutschsprachigen Raum etwa für O. Kaiser, *EvTh* 33 (1973), 91-103; H. J. Opgen-Rhein (u. Anm. 13); I. Williplein, *FS K. Seybold* (2001), 217-229 sowie für die Kommentare von A. Deissler, *NEB*, 1984 und F. W. Golka, *CBK*, 1991.

In Kap. 4 begegnet dem Leser ein Jona, dessen Reaktion auf Ninives Buße der unmittelbar zuvor erzählten Reaktion Gottes genau entgegengesetzt ist: Jona „ist böse“, und zwar „mit einer großen Bosheit“, während Gott von seinem „Bösen“, d.h. von seinem Vernichtungsplan gelassen hat; Jona ist (und bleibt im Folgenden) zornig, während Gott sich von seinem – wie der König von Ninive wohl weiß: sehr berechtigten – Zorn abgewendet hat; Gott war froh, als er die Taten Ninives „sah“ (3,10), Jona würde nichts lieber „sehen“ als Ninives Untergang (4,5). Ist Jona hoffnungslos verbohr? Jedoch würde man Jona gründlich missverstehen, wenn man die Ursache seines Zorns in seiner Unwilligkeit suchen würde, sein Heil mit den Völkern zu teilen. Gegen das Heil der Matrosen hat er nicht das Geringste einzuwenden. Ja, Jonas Gelöbde in Jona 2,10 (Opfer und Erfüllung der Gelübde) ist so gezeichnet, dass Jona bemüht ist, sich von dem analogen Dank der heidnischen Matrosen für ihre Rettung (1,16) nicht beschämen zu lassen und es ihnen gleichzutun. Nicht bereit ist Jona allerdings, sein Heil mit Ninive, der quälenden Unterdrückungsmacht seiner Tage, zu teilen; denn Ninives Heil bedeutet die Fortsetzung seiner eigenen Unterdrückungsgeschichte.

Allerdings wird diese implizite Begründung aus guten Gründen nicht ausgesprochen. Jonas Anklage gegen Gott in 4,2 verdeutlicht ja, dass er von vornherein ahnte, dass die ihm aufgetragene Vernichtungsansage gegen Ninive in Gottes Plan auf Ninives Rettung zielte, indem er – Jona selber! – Ninive zur Buße und damit zu seiner Rettung führen sollte. Er hat eine mögliche Buße Ninives insofern von vornherein eingeplant gehabt, da er Umkehr und Buße als Voraussetzung für die Rettung Schuldiger aus seiner (dtr.) Schultheologie kannte (s.u.). Aber Jona denkt nicht an ein für allemal verändertes Ninive; mit ihm würde ja schon Gottes „neuer Himmel“ und seine „neue Erde“ (Jes 65,17) anbrechen. Nicht Ninives Buße ist sein Problem, sondern sein Gott, den er besser kennt, als ihm lieb ist (4,2):

„Er betete zu Jahwe und sprach: Ach, Jahwe, war das nicht mein Gedanke, solange ich noch in meiner Heimat war? Deshalb wollte ich dem mit meiner Flucht nach Tarschisch zuvorkommen, wusste ich doch, dass du ein gnädiger und barmherziger Gott bist, langsam zum Zorn, aber reich an Güte, einer, den das (geplante) Unheil reut.“

Wenn frühere Generationen in Israel auffällig zurückhaltend mit Wesensaussagen über Gott waren und lieber von seinen Taten sprachen, so gilt das für Jona keineswegs: Er weiß nicht nur aus Ex 34,6f und seinen Parallelen (Num 14,18;

Ps 103,8; Nah 1,3 u.ö.)⁷, die er zitiert, dass Gottes Barmherzigkeit sich daran erweist, dass seine Güte seinen Zorn unendlich übertrifft und dass Gott seinen Zorn so lange wie möglich hinauszögert; sondern er kennt dieses Bekenntnis, das die Spätzeit des AT wie kein anderes prägt, schon in der Gestalt, die es in Joel 2,13 im Kontext des endzeitlichen „Tages Jahwes“ erhalten hat, d.h. mit der Erweiterung: „einer, den das (geplante) Unheil reut“. Gott kann seinen (berechtigten) Zorn ganz fahren lassen. Schärfer und präziser formuliert: Gott hat ein ambivalentes Verhältnis zu seinem Zorn: Zwar entbrennt dieser Zorn in ihm bei extrem schwerer Schuld der Menschen, aber schon wenn er in ihm entbrennt, hofft er, ihm Einhalt gebieten zu können, weil dieser Zorn für Israel tödlich wäre⁸. Der Prophet Joel stützt seine Hoffnung, dass Israel den anbrechenden endzeitlichen „Tag Jahwes“ überleben könnte, einzig und allein darauf, dass Gott „vielleicht“ (2,14) noch einmal solche „Reue“ übt und seinen Zorn am Ausbrechen hindert.

Doch Jona weiß in fortgeschrittener Zeit von Gott noch mehr als Joel 2,13f. Er kennt auch noch die späte Tradition des Jeremiabuches, nach der die genannte Haltung Gottes zu seinem Zorn auch den Völkern gilt. Wie insbesondere H. Gese gezeigt hat⁹, ist Jonas Prophetenbild stark von der dtr. Umkehrtheologie des Jeremiabuches geprägt, nach der Gott Propheten sendet, um Israel zur Umkehr zu bewegen und auf diese Weise „Reue üben“, d.h. sein gut begründetes Vernichtungsvorhaben aufgeben zu können (Jer 26,3; 36,3 u.ö.), näherhin in der Gestalt, die diese Theorie in Jer 18,7f. gewonnen hat.

„Einmal kündige ich einem Volk oder Königreich an, es auszureißen (einzureißen) und zu vernichten, kehrt sich dieses Volk aber von seiner Bosheit ab (die ich ihm angekündigt habe)¹⁰, dann reut mich das Böse, das ich über es zu bringen beschlossen hatte.“

Gottes Barmherzigkeit, sein Wille, auch noch sein schuldig gewordenes Volk zu verschonen, wenn es sich von seinem gottwidrigen Verhalten abwendet, gilt hiernach der Völkerwelt genauso wie Israel. Aber es war Jona vorbehalten, diese Ausweitung bis in ihre letzte Konsequenz zu durchdenken und aushalten

⁷ Vgl. zu ihnen zuletzt ausführlich R. Scoralick, *Gottes Güte und Gottes Zorn*, HBS 33, Freiburg 2002; M. Franz, *Der barmherzige und gnädige Gott*, BWANT 160, Stuttgart 2003.

⁸ Vgl. bes. Hos 11,8f und J. Jeremias, *Die Reue Gottes*, BThSt 31, Neukirchen-Vluyn 1997.

⁹ A.a.O. 126f.

¹⁰ Die eingeklammerten Erweiterungen fehlen noch in LXX und Vetus Latina, die zweite auch in der Peschitta.

zu müssen: bis zu Gottes Willen, „Ninive“ zu verschonen, die unterdrückende Weltmacht seiner Zeit im Symbol der gewalttätigsten Militärmacht, die der Alte Orient je gesehen hatte: den Assyriern und ihrer Hauptstadt Ninive. Dazu ist Jona (noch) nicht bereit; diesen Schritt seines Gottes kann er nicht mitgehen. Gottes Verschonung Ninives impliziert unendliches Leid für sein Volk.

4. Jona will nur noch sterben. (4,5-10)

Aber Gott hat Jona noch nicht aufgeben. Er geht ihm nach und versucht, ihn mit zwei Zeichenhandlungen für sich und sein Handeln zu gewinnen. Diese Zeichenhandlungen sind terminologisch explizit an den Anfang von Kap. 2 rückgebunden. Wie Gott nach 2,1 den Fisch zur Rettung Jonas „beordnete“, so „beordert“ er nun nacheinander drei Gegebenheiten, die Jona auf ihn verweisen sollen: den Rizinus, der seinem Kopf angenehmen Schatten spendet und ihn zugleich „von seiner Bosheit rettet“ (V.6); den Wurm, der den Rizinus „sticht“, dass er verdorrt (V.7); und zuletzt den sengenden Ostwind, der veranlasst, dass die Sonne nun seinen Kopf „sticht“ (V.8). Was Gott aber mit diesen Handlungen bei Jona erreicht, ist eine Verhärtung und eine Verfestigung seines Todeswunsches: Jona ist „zu Tode erzürnt“ und will nur noch sterben.

Was war Gottes Absicht bei der dreifachen „Beorderung“ gewesen? Die übliche Auslegung von Jona 4,4-9 versteht die Handlungen Gottes rein naturalistisch als Erfahrungen alltäglicher Freude und großer Beschwer. Doch damit wird die tiefgründige Symbolik der Szene übersehen. Sowohl „Schatten“ als auch „Ostwind“, die Gott „beordert“, sind mehrdeutige, schillernde Begriffe, die, insbesondere wenn sie auf Gott bezogen sind, auf hintergründige Erfahrungen verweisen. So muss Israel etwa wählen, ob ihm die militärische Macht Ägyptens oder aber Jahwe „bergenden Schatten“ bieten soll (Jes 30,2f.); der Gottesknecht jedenfalls ist vor aller Anfeindung im „Schatten“ der Hand Gottes versteckt (Jes 49,2; 5,16), und in den Psalmen finden die Menschen „im Schatten der Flügel“ Jahwes Schutz (Ps 17,8; 36,8; 57,2; 63,8; 91,1)¹¹. Jahwes „Ostwind“ dagegen bewirkt das genaue Gegenteil. Wo Jahwe als sein „Schatten“ den Beter geleitet, „kann ihn am Tag die Sonne nicht stechen“ (Ps 121,5f.): genau diese Wirkung aber ruft der „Ostwind“ in Jona 4,8 hervor, gegenüber Ps 121 insofern noch gesteigert, als der „Schatten“ Gottes nach Jona 4,6 Jonas Kopf schützte

¹¹ F. Hartenstein, *Das „Angesicht JHWHs“*, Habil.schr. Marburg 2000, 132ff., hat gezeigt, dass diese Sprache der königlichen Herrschaftssymbolik entstammt.

und nun die Sonne nach V.8 seinen Kopf sticht. Gottes „Ostwind“ kann eben nicht nur machtvoll „Tarschisch-Schiffe zerschmettern“ (Ps 48,8; Ez 27,16), sondern auch als der heiße Glutwind aus der Wüste Quellen versiegen (Hos 13,15) und Rebstöcke verdorren lassen (Ez 17,10; 19,12).

Solange Jona im von Gott beordneten Schatten des Rizinus sitzt, ist er von seinem Zorn geheilt, der wie eine Krankheit dargestellt ist (vgl. das Wortspiel zwischen שׁוֹטֵר „Schatten“ und יִצִּיֵן „retten“ in V.6). In seiner „großen Freude“ ist er auch in Harmonie mit Gott, bei ihm und in seinem Handeln geborgen; er ist glücklich. Aber sein Glück ist nur Vorspiel für Gottes eigentliche Pädagogik. Das wird daran erkennbar, dass Gottes unheilvolles Handeln in zwei verschiedene „Beorderungen“ zerlegt wird. Erst beordert Gott den Wurm, dann den Ostwind; beide „stechen“: der Wurm den Rizinus, der Ostwind Jona selbst; beide Ereignisse erfolgen unmittelbar vor bzw. bei Tagesanbruch des folgenden Tages. Die Doppelung der Handlung schützt vor dem Missverständnis, dass der Stich des Wurms zu einer bloßen Negation der Erfahrung des göttlichen „Schattens“ führt, also zur Rückkehr zum status quo von V.5. Vielmehr muss Jona unter dem Ostwind und der sengenden Sonne göttliches Gerichtshandeln erfahren: lebensmindernd, lebenseinschränkend, eine Andeutung jener tödlichen Gotteserfahrung, die er in aller Konsequenz Ninive gewünscht hatte. Und nun flammt sein zorniger Todeswunsch wieder auf, und zwar gesteigert, wie die verstärkten sprachlichen Bezüge zu Elias Todeswunsch (1Kön 19,4) erweisen.

Der letzte Sinn der göttlichen Pädagogik erschließt sich erst mit der göttlichen Abschlussfrage (4,19f.), auf die das gesamte Buch zuläuft und die Jonas Verhalten und Gottes Handeln an Ninive, das Jona so fremd ist, mit einem neuen Begriff in Beziehung zueinander bringt. Beide haben „Mitleid“¹²: Gott als Schöpfer mit Ninive, Jona mit dem Rizinus, der ihm „Schatten“ brachte, d.h. letztlich mit sich selbst. Jona muss mühsam lernen, dass ihm von Gott keine Existenz in permanentem göttlichem „Schatten“, d.h. in idyllischer Ruhe und Selbstzufriedenheit beschieden ist. Die Erfahrung des „Schattens“ hatte ihn in die Dankbarkeit führen wollen, in eine Haltung, für die der Hiob der Rahmen-erzählung vorbildlich ist, der im unerwarteten Leid der Hand danken kann, die ihm soeben sein gesamtes Glück genommen hat, das sie zuvor geschenkt hatte

¹² Der Begriff meint von Haus aus das Tränen des Auges angesichts der Not anderer Menschen, das die solcherart Weinenden nicht im Gefühl beharren, sondern zu Aktionen der Hilfe schreiten lässt (1Sam 24,11; Ps 72,13; Ez 20,17; Joel 2,17).

(Hi 1,21). Umgekehrt hatte ihn die Erfahrung des „Ostwindes“ für die Härte des göttlichen Gerichts sensibel machen wollen, wie es einem Ninive beschieden ist, wenn Gott es nicht rettet. Gottes Frage mutet Jona viel zu; er wird genötigt, in den Problemhorizont der Feindeshiebe einzutreten. Wird er durch Gottes Frage befähigt werden, Gottes Mitleid mit dem „großen“ Ninive, das so wenig von Gott weiß, nachzuvollziehen, auch wenn er so viel „Böses“ in der Vergangenheit von diesem Ninive erfahren hat? Jedenfalls hat Gott seine Hoffnung auf Jonas Einsicht noch nicht aufgegeben.

5. Jona will leben! (2,3-10)

Mit dem Psalm des Jona gelesen, in einer zweiten Lektüre des Jonabuches, ist Gottes Hoffnung weit besser begründet als ohne ihn. Die Todesnot der Gottesferne, die Jona in Gestalt des absterbenden Rizinus und der sengenden Sonne in Ninive sozusagen symbolisch erfuhr, hat er zuvor in elementarer Lebensbedrohung durchlebt, deren Beendung ihn zum Danken angeleitet hat. Der zornige Jona aus Kap. 4 ist ein Jona, der zuvor Gott gelobt und ihn gepriesen hat.

Allerdings ist ein präzises Verständnis des Jona-Psalms dadurch erschwert, dass in Jona 2 offensichtlich ein schon vorliegender Psalm bzw. Psalmteil für einen neuen Kontext verwendet wird. Darauf verweist zum einen die Tatsache, dass die sprachlichen Verbindungen des Psalms zum erzählerischen Kontext auf wenige Elemente in den Versen 3.7 und 10 beschränkt bleiben, zum anderen, dass Jonas Danklied (2,3-10) nur gezwungen in die Situation im Bauch des Fisches passt, da es a) in V.2 durch einen Begriff (*pll hitp.*) eingeführt wird, der üblicherweise wie in 4,2 ein Klagegebet einleitet, und b) Elemente eines Dankgottesdienstes enthält, insbesondere in dem für einen Dankgottesdienst typischen Wechsel der Sprechrichtung: von der Anrede an Gott in der 2. Person (V.3b.4f.7b.8b.10a) zum Berichtstil, d.h. der Erzählung des Geretteten vor der ad hoc zusammengerufenen Gemeinde (V.3a.6-7a.8a.9.10b). Kurzum: Jona „leiht“ sich die Sprache eines vorgegebenen Dankpsalms (oder doch Teile daraus¹³), um Gott im Bauch des Fisches zu danken und damit den erhofften Gottesdienst in der feiernden Jerusalemer Gemeinde vorwegzunehmen.

¹³ Zuletzt hat H. J. Opgen-Rhein, *Jonapsalm und Jonabuch*, SBS 38, Stuttgart 1997, 173ff. vorgeschlagen, V.6-10 für vorgegebenes Gut, V.3-5 für Zufügung um des Kontextes willen zu halten. Aber die Argumente für diese Zweiteilung sind keineswegs zwingend.

Für das Jonabild im Psalm sind besonders die Aussagen seines Mittelteils (V.4-8) von Gewicht¹⁴. Er ist in zwei Strophen unterteilt, die an ihrem Anfang (V.4a.6a) und an ihrem Abschluss (V.5b.8b) durch bewusst wörtliche Wiederholungen erkennbar sind. Die Wortwiederholungen beziehen die beiden Strophen betont auf einander. Sie sind in der folgenden Übersetzung kursiv gesetzt:

- 4 Du hattest mich (in die Meerestiefe¹⁵) geworfen, ins Herz der Meere,
das mich die Strömung umringte;
 alle deine Brecher und Wellen
 waren über mich hereingebrochen.
- 5 Ich aber dachte: Ich bin verstoßen,
 fort von deinen Augen:
 Jedoch werde ich noch wieder schauen
hin zu deinem heiligen Tempel!
- 6 Wasser umschlossen mich bis an die Kehle,
das Urmeer umringte mich;
 Tang war um mein Haupt geschlungen.
- 7 Zu den Urgründen¹⁶ der Berge stieg ich herab,
 in das Land, dessen Riegel
 (sich) für immer hinter mir (schließen würden).
 Doch du hast mein Leben aus der Grube heraufgeführt,
 Jahwe, mein Gott!
- 8 Als meine Seele in mir verzweifeln wollte,
 habe ich Jahwes gedacht;
 mein Gebet drang durch zu dir,
hin zu deinem heiligen Tempel.

Beim Vergleich der beiden Strophen muss ein Doppeltes auffallen: Zum einen

¹⁴ Dieser Mittelteil wird gerahmt von einem themagebenden V.3, der Not und Rettung sowie Erzählung (vor der Gemeinde) und dankbare Anrede an Gott miteinander verbindet, sowie von einem lehrhaften V.9, der die didaktische Folgerung aus der Rettung für die Gemeinde zieht, und dem Versprechen von Dankopfer und Erfüllung von Gelübden in V.10, das Jona mit den Matrosen aus 1,16 verbindet.

¹⁵ Wegen der Länge der Verszeile und des Fehlens einer Präposition vielleicht eine zugefügte Erläuterung; so die Mehrzahl der Exegeten.

¹⁶ So mit W. Rudolph, Joel-Jona. KAT, Gütersloh 1971, 352f und H.W. Wolff, Dodekapropheten 3. Obadja und Jona, BK XIV/3, Neukirchen-Vluyn 1977, 111.; vgl. ausführlich L. Köhler/W. Baumgartner, Hebräisches und aramäisches Lexikon über das Alte Testament, Lueven 1967ff, s.v. 𐤍𐤏𐤃 (1045).

wird die Not Jonas in einer analogen bedeutungsreichen Wassermetaphorik dargestellt, die seine vordergründige Lebensgefahr im Meer weit transzendiert. Die Begriffe schillern: Das „Herz der Meere“ (Pl! V.4), d.h. den absolut tiefsten Meeresgrund, hat der schwimmende Jona so wenig unmittelbar kennen gelernt wie die „Strömung“ (V.4) oder das „Urmeer“, d.h. den Wasserbereich unter der Erde, Begriffe, die mythisch konnotiert sind. Zum anderen aber stehen die Wassermetaphern der beiden Strophen für gänzlich verschiedene Todeserfahrungen. In V.4 symbolisieren sie Gottes Gerichtshandeln: „Du hattest mich ins Meer geworfen ...; alle *deine* Brecher und Wellen waren über mich hereingebrochen“. Demgegenüber wird die Lebensbedrohung Jonas in der 2. Strophe steigernd mit der Symbolik des Todes und des Totenreiches gekennzeichnet; jetzt fehlt jeglicher sprachliche Bezug zum Handeln Gottes; es handeln die Wasser selber; sie steigen bis zur Kehle, lassen also kaum noch Atemmöglichkeit, ja, sie bieten schon den Geschmack des Todes, wenn der Tang den Lebenden wie eine Leiche bekleidet.

In dieser sprachlichen Differenz spiegelt sich noch verborgen wider, dass das Totenreich lange Zeit in Israel als ein Bereich galt, der von Jahwe trennt. Durch die Bilder der 2. Strophe schimmert noch die mythisch-widergöttliche Qualität des Todes hindurch. Jona hat sich nach Kap. 1 schuldhaft in seine Sphäre begeben. Seine Flucht „fort von Jahwes Angesicht“ (1,3) bedeutete ein dreifaches „Herabsteigen“: erst nach Jafo, dann ins Schiff, zuletzt in dessen unterstes Deck (1,3-5). Nun folgt ein viertes und letztes: das „Herabsteigen (= Herabsinken) zu den Ursprüngen der Berge“, d.h. an die Grenzen des Totenreiches. Wer sich so weit wie Jona von Gott entfernt hat, gerät in einen Machtbereich, der in Mesopotamien „Land ohne Wiederkehr“ heißt und in Jona 2,7 als befestigte Stadt mit geschlossenen Riegeln ausgemalt wird.

Aber Gottes Macht, so hat Jona gelernt, endet nicht an den Toren der Unterwelt. Er hat den so tief gesunkenen Jona wieder „heraufgeführt“ (V.7b) zu vollgültigem Leben. Für diese überraschende Wende – es waren ja Jahwes Wellen, die Jona überspülten (V.4) – kennt der Psalm nur eine Erklärung, mit der schon der Themavers 3 einsetzt: Jona hat sich in seiner Not an Gott geklammert und zu ihm geschrien. Jona hat Jahwes „gedacht“ (V.8). Da ein „Gedenken“ im Hebräischen die Tat einschließt, ist mit Jonas „Gedenken Jahwes“ seine Flucht vor ihm beendet. Jona hat erfahren, dass ein „Vergessen“ Gottes in die Fänge des Totenreiches führt. Im abschließenden Rahmen des Psalms formuliert er seine Erkenntnis lehrsatzartig: „Die Verehrer nichtiger Wahngelüste verlassen ihre Hilfe“ (V.9). Sie „verlassen“: Hier wird nicht an die Völker, sondern an die

Gemeinde appelliert, an Menschen wie Jona. Es geht um das *Bleiben* in der Wahrheit!

Wird Jona bleiben? Wie er in Kap. 1 mit seiner Flucht „fort von Jahwes Angesicht“ seinen eigenen Tod geplant hatte, so ist er in Kap. 4 schon wieder dabei, sich dem Tod in die Arme zu werfen. Jona hat seinen Gott nie wirklich verstanden, und schon gar nicht dessen Güte gegenüber „Ninive“. Wenn er in 4,2 seine Flucht vor Gott mit dem Gedanken rechtfertigt: „Ach, Jahwe, war das nicht mein Gedanke, solange ich noch in meiner Heimat war ...?“, so lässt ihn der Erzähler eine Wendung aus Ex 14,12 aufgreifen, wo die murrende Gemeinde am Schilfmeer sich nach den Fleischtöpfen Ägyptens zurücksehnt. Gemurrt hat Jona-Israel noch immer. Allerdings murrte die Exodugemeinde *vor* der Erfahrung der Rettung durch Gott, Jona dagegen *nach* der Befreiung aus den Fängen des Todes. Diese Erfahrung schlummert noch in ihm. Die sein Leben umgreifende Güte des „Schattens“ Gottes hat sie neu geweckt. Der Psalm hatte mit dem Bekenntnis geendet: „Rettung kommt von Jahwe!“ Jona hat es noch nicht vergessen. Ob er will oder nicht, er weiß im Letzten nur zu gut, dass er nur mit „Ninive“ leben kann und mit diesem seltsamen Gott, der statt „Ninive“ zu vernichten, sich um das Heil „Ninives“ sorgt.